

# JuRaCoach – Abschlussbericht

---

Zeitraum: Dezember 2016 - Dezember 2019

## Projektidee

Junge Erwachsene - sogenannte „JuRaCoaches“ - schaffen eine Öffnungszeit in selbstverwalteten Jugendräumen für 12-15-Jährige. Jüngere Jugendliche haben so die Möglichkeit einen Freiraum im Gemeinwesen zu nutzen. Auf der anderen Seite trägt das Projekt damit zur Nachwuchsförderung und damit zur langfristigen Erhaltung der Selbstverwaltung bei.

## Ausgangspunkt

Gesellschaftliche Veränderungen haben immer auch Auswirkungen auf die Angebote der Jugendarbeit im Gemeinwesen. Jugendliche haben durch Veränderungen im Schulsystem weniger Zeitressourcen. Die Auswahl an Angeboten zur Freizeitgestaltung hat gleichzeitig in den letzten Jahren rasant zugenommen. Insbesondere die Schulen haben im Rahmen der Ganztagesangebote ihr Angebot erweitert. Die Motivation für ehrenamtliches Engagement verändert sich.

Selbstverwaltete Jugendräume sind wichtige Treffpunkte für Jugendliche an ihrem Heimatort. Sie bieten die Möglichkeit sich in einem unverbindlichen Rahmen ohne großen Aufwand zu treffen und mit Gleichaltrigen Zeit zu verbringen.

Die selbstverwalteten Jugendräume sind, besonders im ländlichen Raum, ein wichtiger Bestandteil und oft das einzige Angebot der offenen Jugendarbeit. Sie bieten Jugendlichen einen weitgehend entpädagogisierten Raum, um sich selbst auszuprobieren und zu organisieren. Jugendliche, die in ihrem Alltag immer häufiger pädagogisch begleitet und in strukturierten Angeboten „organisiert werden“, haben hier einen Freiraum und können in einem selbstbestimmten Rahmen Fähigkeiten entwickeln, die einen wichtigen Schritt in die Selbständigkeit darstellen. In selbstverwalteten Jugendtreffs lernen Jugendliche sich mit gesellschaftlich und persönlich relevanten Themen wie Verantwortungsübernahme, Konfliktfähigkeit oder Organisationsvermögen praktisch auseinanderzusetzen und lernen ihre eigenen Kompetenzen und Grenzen kennen.

## Problemstellung

Verantwortliche in Jugendräumen berichten von der Schwierigkeit der Nachwuchsgewinnung. Sie erkennen ihre Grenzen direkt mit Jüngeren in Kontakt zu kommen und finden keine Nachfolger.

Es zeigt sich, dass Jugendliche zwar Interesse am Besuch des selbstverwalteten Jugendraums haben, diese aber jünger als in der Vergangenheit sind und sich somit aufgrund des Alters nicht verantwortlich engagieren können.

Den Berichten der Verantwortlichen zufolge hat die Nachwuchsförderung in der Selbstverwaltung in den letzten Jahren oft nicht aktiv stattgefunden. Cliques haben die Räume geführt, der Nachwuchs ist aber nicht von alleine nachgekommen.

Mittlerweile sind Besucher und Verantwortliche der Jugendtreffs oft über 20 Jahre alt und die Schere zu den „neuen“ potentiellen Besuchern zwischen 14 und 16 Jahren wird immer größer. Um gezielte Angebote für Jüngere zu machen und diese dadurch an den Jugendtreff zu binden fehlt den

Verantwortlichen die Zeit und die Motivation, da sie ja vor allem ein Angebot für sich und ihre Peergroup suchen. Eine rein altruistische Motivation für ein Engagement spielt keine große Rolle mehr.

Dies führt dazu, dass keine jüngeren Besucher in die Treffs kommen und so können sie auch nicht in eine verantwortliche Rolle hineinwachsen.

Mit dem Projekt „JuRaCoach“ soll dieser Problemstellung nachgegangen und ein Konzept entwickelt werden, das gezielt jüngeren Jugendlichen einen Zugang zu den Jugendräumen ermöglicht.

Dabei sind verschiedene Fragestellungen von Interesse:

- Haben Jugendliche durch demographische Veränderungen, stressigere Schulzeit und größeres Freizeitangebot usw. weniger Zeit in Jugendräume zu kommen oder hindert sie etwas Anderes?
- Kann durch gezielte und geplante Projekte Nachwuchs für die Verantwortung in Jugendräumen gefunden werden?
- Wollen jüngere Jugendliche ihren Freiraum im Jugendraum nutzen? Welche Rahmenbedingungen müssen dafür geschaffen werden?
- Findet Bindung, der Grundstein für eine Verantwortungsübernahme, früher als mit 16 Jahren statt?
- Braucht es Extra-Angebote für 12- 15-Jährige, da ihre Interessen sich von Angeboten für über 16- Jährige unterscheiden?

## Ziele

Das Ziel des Programms ist es, jüngeren Jugendlichen einen Zugang zur Selbstverwaltung zu ermöglichen. Jugendliche sollen soweit begleitet und angeleitet werden, bis sie die Verantwortung für sich und ihre Peergroup selber übernehmen können und damit die Leitung für ihren Jugendraum vor Ort annehmen können.

Dazu sind folgende Ziele wichtig:

- Selbstverwaltung in Jugendräumen als einen wichtigen Baustein der Partizipation von Jugendlichen im Gemeinwesen erhalten und stärken
- Kontinuität und Verlässlichkeit für das Angebot schaffen
- Jugendlichen Zugänge in diese Angebote ermöglichen und diese unterstützen
- Begleitung von jüngeren Jugendlichen in der Selbstorganisation, damit diese irgendwann alleine aktiv werden können
- Jüngeren Cliquen Zugang zu den Angeboten der Selbstverwaltung vor Ort schaffen

## Projektstart 2016

### Start in zwei Jugendräumen

Im Dezember 2016 wurden erste Gespräche mit Verantwortlichen in zwei Jugendräumen geführt.

#### Schwanenkeller e.V. Nehren

Der Schwanenkeller e.V. Nehren besteht seit 1986. Er wird als Verein geführt. Der Treff hatte zu diesem Zeitpunkt immer Freitag- und Samstagabend geöffnet. Das Alter der Mitarbeiter\*innen und Besucher\*innen lag zwischen 20-30 Jahren. Jüngere Jugendliche kamen aber eher nicht zu den Öffnungszeiten. Dafür sahen die Verantwortlichen verschiedene Gründe. Der Hauptgrund bestand ihrer Meinung nach darin, dass es ein vielfältiges Alternativangebot für Jugendliche in der Gemeinde gab und dass der direkte Kontakt zu den Jugendlichen fehlte. Potentiell gab es in Nehren ca. 150 Jugendliche zwischen 12 und 15 Jahren. Mit den Verantwortlichen wurde über realistische Besucherzahlen in der Zielgruppe diskutiert.

Bevor ein Angebot für jüngere Jugendliche etabliert werden konnte, wollten die Verantwortlichen herausfinden was die Jugendlichen in Nehren wollen und wo sie sich aufhalten?

Deshalb wurde als nächster Schritte vereinbart, dass Jugendliche zwischen 12 und 15 Jahren in Nehren befragt werden sollen. Dazu sollte mit den Verantwortlichen ein Fragebogen entwickelt werden, der 2017 über Schule, Gemeindeboten und Vereine an die Nehrener Jugendlichen verteilt werden sollte.

Als erster positiver Effekt lässt sich erkennen, dass der Schwanenkeller e.V. durch die Beteiligung am Projekt stärker in die öffentliche Wahrnehmung rückt.

#### Jugendclub Entringen

Entringen gehört zur Gemeinde Ammerbuch. Den Entringer Jugendclub gibt es seit ca. 20 Jahren. Die damalige Situation zeigte, dass der Club schwach besucht wurde. Die Verantwortlichen wussten nicht genau, warum die meisten Jugendlichen den Club nicht nutzen, sondern sich eher woanders aufhielten. Ein Hauptgrund wurde hier der großen Nähe zu Tübingen beigemessen, das mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar ist. Potentiell gab es 2016 in Entringen ca. 110 Jugendliche zwischen 12 und 15 Jahren. Mit den Verantwortlichen wird über realistische Besucherzahlen in der Zielgruppe diskutiert.

Es wurden Ideen gesammelt, wie Jugendliche angesprochen werden könnten. Als nächster Schritt wurde eine aktivierende Befragung bei Jugendlichen geplant, die auf der einen Seite die Interessen abfragt, auf der anderen Seite ein Angebot für Jüngere bewirbt.

Im Laufe des Januars 2017 stellte sich dann aber heraus, dass die Verantwortlichen des Jugendraums zum Zeitpunkt das Projekt nicht stemmen wollten oder konnten. Ein Einstieg zu einem späteren Zeitpunkt wurde offen gelassen.

## Öffentlichkeitsarbeit

Für das Projekt wurde ein Logo entwickelt und ein Slogan formuliert:  
JuRaCoach – Dein Jugendraum – Dein Freiraum!



**Dein Jugendraum – dein Freiraum!**

Das Modellvorhaben wurde im Jugendhilfeausschuss und im Kreistag vorgestellt.

Die Idee zu dem Modellvorhaben entstand in einer Unterarbeitsgruppe der AOJA (Arbeitsgemeinschaft offene Jugendarbeit). Im Rahmen der Mitgliederversammlung wurde das Projekt den Jugendräumen vorgestellt. Es wurden dabei nochmals Ideen gesammelt.

Folgende Rahmenbedingungen wurden dabei bei den Verantwortlichen als sehr positiv gesehen:

- Die systematische Vorgehensweise
- Motivierende Unterstützung bei der Selbstorganisation
- Zeitressourcen sich mit den Verantwortlichen Gedanken zu machen
- Breitere öffentliche Wahrnehmung

Hier wurde schnell klar, dass „JuRaCoach“ als Ziel die Nachwuchsförderung in der Selbstverwaltung im Blick hatte, aber individuellen Lösungen gefunden werden müssten, da die Voraussetzungen für die Jugendräume sehr unterschiedlich sind.

## Qualifizierung der JuRaCoaches

Für die Qualifizierung wurden verschiedene Bausteine eines Schulungskonzepts entwickelt:

### Selbstorganisation/Selbstverwaltung

Die Teilnehmenden sollten lernen, wie sie Jugendliche motivieren sich selber zu organisieren. Ziel des Projekts sollte nicht sein, ein weiteres Angebot für Jugendliche zu konzipieren, das sie konsumieren können, sondern Jugendlichen einen Freiraum zu bieten, an dem sie sich selber ausprobieren können. Diese Gratwanderung zwischen Begleitung und das Ermöglichen eines Freiraums, sollten die Teilnehmenden erlernen.

### Rechtliches/Risikomanagement

Die JuRaCoach-Schulung wurde eingebettet in die Schulung „Wach durch die Nacht“. Hier lernten die Verantwortlichen in den Jugendräumen die rechtlichen Voraussetzungen und den Umgang mit schwierigen Situationen im Jugendraum.

## Coaching/Austausch

Während der Projektlaufzeit sollte es regelmäßige Austauschtreffen zwischen den einzelnen JuRaCoaches und der Projektleitung geben.

Bei der Planung mit den Jugendräumen stellte sich heraus, dass vor der Konzipierung eines Angebotes für Jüngere erst einmal der Bedarf abgefragt werden muss. Dieses und der verzögerte Start führte dazu, dass 2016 noch kein Qualifizierungsangebot für JuRaCoaches angeboten werden konnte, da noch keine jungen Erwachsenen gesucht wurden.

## Zwischenergebnis 2016

Das Projekt wurde von den Verantwortlichen und der Öffentlichkeit sehr begrüßt. Die Erhaltung der Jugendräume vor Ort war sowohl den Gemeinden als auch den Verantwortlichen sehr wichtig.

Für die geplante Etablierung von nachhaltigen Angeboten brauchte es allerdings Zeit und Ausdauer. Bei der Zusammenarbeit mit den Jugendräumen ging es vor allem darum realistische Einschätzungen zu möglichen Besucherzahlen zu bekommen und auch mal Misserfolge einzustecken.

Ein positiver Nebeneffekt des Projekts wurde die verstärkte Bekanntheit und Wahrnehmung der Bedarfe der Jugendlichen nach Freiräumen. Die Chancen eines selbstorganisierten Jugendraums für Jugendliche - aber auch für das Gemeinwesen, sollten noch weiter in den Vordergrund gestellt werden. Deshalb war eine weitere Projektidee zur Öffentlichkeitsarbeit für die selbstorganisierte Jugendarbeit eine Selbstdarstellungsbroschüre, die sowohl online unter [www.jugendraume-tuebingen.de](http://www.jugendraume-tuebingen.de) abrufbar werden, und auch als gedruckte Broschüre im Landkreis verteilt werden soll.

## 2017

### Öffentlichkeitsarbeit

Mit dem neuen Logo wurde ein Flyer entwickelt um das Projekt in der Jugendarbeit zu bewerben.

Das Modellprojekt wurde auch 2017 in verschiedenen Arbeitskreisen und Gremien vorgestellt und beworben:

- Treffen der Arbeitsgemeinschaft offene Jugendarbeit (AOJA)
- Treffen des Freizeitnetzwerks der Rottenburger Jugendräume
- Treffen der Starzacher Jugendräume
- Treffen der Ammerbucher Jugendräume

Darüber hinaus wurde das Projekt in Gesprächen mit Hauptamtsleitern und Bürgermeistern vorgestellt und überlegt wie das Projekt in den jeweiligen Gemeinden umgesetzt werden könnte.

### Gewinnung von weiteren Jugendräumen und Weiterarbeit mit den bisherigen Jugendräumen

#### Schwanenkeller e.V. Nehren

Bei einer Umfrage unter 200 Jugendlichen aus DuGoNe im Alter von 12 – 15 Jahren wurde nach Freizeitmöglichkeiten in ihren Heimatgemeinden gefragt, hierbei wurde deutlich, dass den Jugendlichen der Schwanenkeller e.V. kaum bekannt ist.

Es wurden daraufhin mehrere Maßnahmen überlegt:

- Öffnungszeit für Jüngere Jugendliche am Freitag von 17.00 – 20.00 Uhr
- Workshop mit Jugendlichen im Rahmen der Jugendbeteiligung für die Etablierung eines Angebotes für Jüngere
- Steigerung des Bekanntheitsgrades des Jugendraums bei Jüngeren durch Veranstaltungen des Jugendbüros Steinlach-Wiesaz im Schwanenkeller

#### Jugendclub Entringen

Der Jugendclub hat beschlossen zur Nachwuchsförderung keine Extraöffnungszeit anzubieten, sondern punktuelle Veranstaltungen für Jüngere zu machen, um damit den Bekanntheitsgrad des Jugendclubs zu steigern:

- Beteiligung am Ferienprogramm für jüngere Jugendliche 8-14 Jahre
- Durchführung einer T-Dance Veranstaltung (Teeniedisco für 10- 14 Jährige)

- Veranstaltungen und Seminare des Jugendreferates mit Jugendlichen sollen im Jugendclub stattfinden (Jugenddelegationssitzungen, Vorbereitungstreffen zum Sommerferienprogramm...)

### **Jugendclub Reusten**

Der Jugendclub Reusten gehört zur Gemeinde Ammerbuch. Reusten ist dabei die kleinste Ortschaft, es leben dort ca. 100 Jugendlichen zwischen 10-20 Jahren. Der Jugendclub hatte zu Beginn des Jahres keine regelmäßigen Öffnungszeiten mehr, da es scheinbar keinen Bedarf mehr gab. Das Team der Verantwortlichen bestand aus 4 Personen, die alle über 25 Jahre alt sind und den Jugendclub in seinem jetzigen Zustand mit aufgebaut haben. Es bestand die Widersprüchlichkeit zwischen: „Wir wollen den Jugendclub in jüngere Hände geben“ und „Es soll alles so bleiben wie es ist“.

Im Rahmen des Projektes wurden mit den Verantwortlichen verschiedene Analysen zur neuen Zielgruppe gemacht und daraufhin wurden einige Maßnahmen geplant:

- Umfrage bei allen Reustenern Jugendlichen (25 Fragebögen kamen zurück)
- Kooperation mit den örtlichen Sportvereinen
- Regelmäßige Öffnungszeit auch für Jüngere
- Gestaltung des Außenbereichs

### **Jugendraum Hailfingen**

Hailfingen gehört zu Rottenburg. Es gibt in Rottenburg eine gute Vernetzung zwischen den verschiedenen Jugendräumen und einen regelmäßigen Austausch.

Der Jugendraum in Hailfingen hatte damals eine längere Zeit geschlossen, da die Nachfolge nicht geregelt war und die älteren Jugendlichen „rausgewachsen“ waren. Eine Nachfolge Generation war nicht in Sicht. Im Frühjahr 2017 haben jüngere und ältere Jugendliche begonnen wieder regelmäßige Öffnungszeiten anzubieten. Zudem wurde das Projekt JuRaCoach mit einbezogen um jüngere Jugendliche nachhaltig in den Jugendraum einzubinden.

Es wurden verschiedenen Maßnahmen getroffen:

- Konzeption des Jugendraums
- Renovierung und Einrichtung des Jugendraums für jüngere und ältere Jugendliche
- Regelmäßige Öffnungszeit für die älteren und die jüngeren Jugendlichen

Die Verantwortlichen wurden geschult und in regelmäßigen Coachings begleitet.

### **Jugendraum Bieringen**

Bieringen gehört auch zur Stadt Rottenburg. Ein Team, das den Jugendraum damals eigenverantwortlich führte, dachte darüber nach, dass sie bis in zwei bis drei Jahren die Verantwortung abgeben wollten. Allerdings kamen keine Jüngeren in den Jugendraum. Mit den Verantwortlichen wurde eine Analyse der Situation vor Ort durchgeführt und aufgrund der Ergebnisse sollten 2018 verschiedene Projekte zur Gewinnung von Jüngeren durchgeführt werden.

## **Jugendraum Kiebingen**

Die Situation in Kiebingen war eine ähnliche wie in Bieringen. Hinzu kam, dass die Zukunft des Jugendraums damals nicht gesichert war, da eine neue Bundesstraße (B28) direkt am Haus vorbei gebaut werden sollte und noch nicht abschätzbar war, welche Auswirkungen dies auf den Betrieb hat. Die Verantwortlichen wollen trotzdem die Nachwuchsförderung gezielt angehen und planten für 2018 verschiedene Maßnahmen.

## **Qualifizierung der JuRaCoaches**

2017 haben zwei „Wach- durch die Nacht“ - Schulungen stattgefunden, zudem gab regelmäßige Treffen mit den beteiligten Jugendräumen.

## **Zwischenergebnis 2017**

Die Schwierigkeiten im Projekt lagen 2017 vor allem an der reinen Umsetzung der Projektidee. Es war schwierig verantwortliche Personen für eine regelmäßige Öffnungszeit zu finden, da die Bedarfe in den verschiedenen Jugendräumen sehr unterschiedlich sind. Dies lag zum einen an den unterschiedlichen Größen der Kommunen, der Infrastruktur aber auch an den bisherigen Verantwortlichen. Hinzukam 2017 dass in der Gemeinde Ammerbuch das Gemeindejugendreferat, dass eine wichtige Säule in dem Gesamtkonzept war durch Vakanz der Stelle weggebrochen ist. Daher musste die zugesagte Unterstützung des Projektes durch das Kreisjugendreferat aufgefangen werden.

In Absprache mit Herrn Reif wurde deswegen das Projekt schwerpunktmäßig in die Richtung „regelmäßige Angebote für Jüngere“ weiterentwickelt.

Die Verantwortlichen brauchen eine unkomplizierte Unterstützung beim Betrieb und weiterentwickeln ihres Jugendraums. Dabei ist es wichtig, dass die vorhandenen Strukturen analysiert, überdacht und gestärkt werden. Das Gemeinwesen spielt dabei eine starke Rolle.

## 2018

### Gewinnung von weiteren Jugendräumen und Weiterarbeit mit den bisherigen Jugendräumen

#### Schwanenkeller e.V. Nehren

Der Jugendraum ergriff 2018 verschiedene Maßnahmen um eine Öffnungszeit am Freitagnachmittag für Jüngere zu etablieren. Von den bestehenden Verantwortlichen konnte keine Person gefunden werden, die die Öffnungszeit übernehmen konnte, da diese alle beruflich gebunden sind. Über den Gemeindeboten und über Aushänge im Gemeinwesen wurde dieses Engagement beworben. Währenddessen etablierte sich aber eine Gruppe Jüngere Jugendlichen (14-18 Jahre) während den „normalen“ Öffnungszeiten.

Die Verantwortlichen beschlossen, dass sie mit diesen Jugendlichen erst mal zu den Öffnungszeiten, die vorhanden sind arbeiten wollten um Ihnen einen Raum zu bieten. Bei gemeinsamen Altpapiersammlung und bei Aktionen für das Jugendhaus sollten sie rasch einbezogen werden.

#### Jugendclub Entringen

Der Jugendclub Entringen entscheidet sich 2018 gegen eine Vollteilnahme am Projekt, da sie damals nicht genügend Kapazitäten dafür aufbringen konnten. Aber es sollten trotzdem verschiedene Projekte für Jüngere mit der Unterstützung des Kreisjugendreferats durchgeführt werden.

Geplant war eine „T-Dance Teenie-Disko“ für 10-14-Jährige im Jugendclub sowie eine weitere Beteiligung am Sommerferienprogramm.

#### Jugendclub Reusten

Die 2017 geplanten Maßnahmen wurden durchgeführt und führten dazu, dass 2018 eine Gruppe Jüngere Jugendliche in den Jugendraum kamen, die einen Ort suchen, an dem sie ihre Freizeit verbringen können. Mehrere Gespräche führten dazu, dass die Jugendlichen auch Verantwortung übernehmen wollten und sollten.

Wie oben benannt ist die große Problematik, dass die bisherigen Verantwortlichen Schwierigkeiten haben sich auf Veränderungen einzulassen. Diesen Prozess zu begleiten ist eine Hauptaufgabe des Projektes.

#### Jugendraum Hailfingen

Nach verschiedenen Maßnahmen im Vorjahr hat sich 2018 eine regelmäßige Öffnungszeit für Jüngere etabliert.

#### Jugendraum Seebronn

Seebronn gehört zu den Jugendräumen in Rottenburg. Der Jugendraum wird als e.V. geführt und besteht seit 25 Jahren. Das Team ist gut in die Vereinsstrukturen im Ortsteil eingebunden. 2018 sollte hier ein regelmäßiger „Kindernachmittag“ etabliert werden. Geplanter Start war zunächst Herbst 2018.

### Anpassung und Erweiterung der Projektidee

Wie bereits 2016 festgestellt braucht es eine sehr individuelle Lösung für jeden Jugendraum. Deswegen wurde JuRaCoach erweitert auf verschiedene Maßnahmen zu Nachwuchsförderung. Es

soll dabei um die Ansprache und regelmäßige Angebote für Jüngere gehen. Diese werden 2018 in die Projektförderung mit aufgenommen und von der Projektstelle unterstützt

## **Fazit Gewinnung von weiteren Jugendräumen die am Projekt teilnehmen**

JuRaCoach konnte an einigen Standort weitergeführt werden, allerdings in abgeänderter Form und mit anderen Bedingungen. Dabei zeigt sich, dass Prozesse längere Zeit brauchen und dass die Zeitressourcen von jungen Menschen immer weniger werden. Sich verantwortlich und nachhaltig für den Erhalt und die Übergaben in die nächste Generation einzusetzen ist nicht mehr selbstverständlich. Das liegt zum einen an der fehlenden Zeit, aber auch an den fehlenden Kompetenzen sich auf Jüngere einzulassen und Verantwortung zu übernehmen.

## **Öffentlichkeitsarbeit und Imagekampagne**

Das Projekt wurde weiterhin in verschiedenen Gremien und bei Bürgermeistern beworben. Regelmäßige Veranstaltungen für die selbstverwalteten Jugendräume wurden genutzt.

Mit verschiedenen Jugendräumen wurden Analysen gemacht und das Projekt intensiv beworben.

## **Selbstdarstellungsbroschüre**

Eine Projektidee, die auch im Rahmen der AOJA entstanden ist, soll im Rahmen deshalb umgesetzt werden: Eine Selbstdarstellungsbroschüre für die Selbstverwaltung, die sowohl online unter [www.jugendraume-tuebingen.de](http://www.jugendraume-tuebingen.de) abrufbar ist, sowie als Broschüre im Landkreis verteilt werden soll.

Das Projekt wurde 2017 begonnen und 2018 fortgesetzt. Es zeigt sich, dass dieses Projekt durch ständigen Wechsel der Vorstandschaften eher schwierig ist. Das Projekt soll 2019 nochmal angegangen werden.

## **Arbeitshilfe zur Selbstverwaltung**

Verwaltungen sehen Jugendräume als Orte, an denen Jugendliche ihre Zeit verbringen können. Verantwortung wird den Jugendlichen oft im großen Maße abgegeben. Sie werden mit Problemen alleine gelassen und wenn etwas schief läuft werden die Räume schnell geschlossen, anstatt eine konstruktive Lösung gemeinsam zu erarbeiten. Diese Erkenntnis wurde aus vielen Gesprächen erworben.

Jugendräume bedürfen einer Begleitung sowohl im pädagogischen als auch im organisatorischen Bereich. Um Verwaltungen eine Unterstützung zu geben wurde eine „Arbeitshilfe für die Etablierung und Begleitung von selbstverwalteten Jugendräumen“ geschrieben. Diese soll zum einen ein Handwerkszeug für die Verwaltungen sein, da zu unterstützen, wo sie Unterstützung brauchen, aber auch ihnen Freiräume für die Selbstverwirklichung zu geben. Der Gratwanderung zwischen Verselbständigung und Begleitung wird versucht hier Rechnung zu tragen. Dabei ist es wichtig, dass es eine Fehlerkultur gibt, bei denen nicht alles gemacht wird um Fehler zu vermeiden, sondern ein Netz gewoben ist um aus Fehlern zu lernen.

## **Entwicklung eines Fortbildungsprogramms für Selbstverwaltete Jugendräume**

Im Rahmen der Gespräche mit den Jugendräumen und den Hauptamtlichen wurde festgestellt, dass es immer wieder Qualifizierungsbedarf bei den Selbstverwalteten Jugendräumen gab. Auf der einen Seite werden rechtliche Ansprüche an die Selbstverwaltung immer höher (DSGVO, Jugendschutz, Hygiene, Schutzkonzepte usw.), auf der anderen Seite werden Jugendliche aber oft alleine gelassen

mit Problemen, die in ihrem Jugendraum auftreten. Wie auch in der Broschüre benannt, ist das Problem, dass Jugendliche immer funktionieren und möglichst keine Probleme verursachen sollen. Treten Probleme auf werden sie oft alleine gelassen. Maßnahmen sind dann entweder höhere Auflagen z.B. Sicherheitskonzepte oder die Schließung des Jugendraums. Um hier den Verantwortlichen mehr Sicherheit zugeben wurde ein Fortbildungsprogramm speziell für die Selbstverwaltung entwickelt. Die verschiedenen Module sollten jeweils von Hauptamtlichen Jugendarbeiter\*innen in den Gemeinden durchgeführt werden:

- Wach durch die Nacht (Grundlagen zu Rechtlichem, Jugendschutz und Risikomanagement im Jugendraum)
- Gewaltprävention
- Kassen und Steuern
- Hygiene
- Wie die Spinne im Netz (Jugendraum im Gemeinwesen)
- Jugendbeteiligung- Einflussmöglichkeiten im Gemeinwesen
- Projektmanagement

### **Schwierigkeiten**

Das Jahr 2018 war geprägt von großen Veränderungen im Kreisjugendreferat. Durch Stellenneubesetzung war zu Beginn des Jahres 2018 das Kreisjugendreferat zum Teil nicht besetzt und so brach eine wichtige Stütze für das Projekt weg. Ab Herbst 2018 wechselte Katrin Fehrle in die Sachgebietsleitung und die Stelle für die Projektleitung konnte erst im März 2019 wiederbesetzt werden. Dies führte zu einem Einbruch in der Projektbegleitung. Mit Herrn Reif wurde besprochen, dass die Projektlaufzeit deswegen bis Ende 2019 verlängert wurde.

### **Zwischenergebnis 2018**

Die individuelle Situationsanalyse mit den beteiligten Jugendräumen und eine anschließende Konzipierung des Angebotes nahm in der Umsetzung mehr Zeit in Anspruch als ursprünglich angenommen. Sie war aber für eine nachhaltige Erhaltung der Struktur sehr wichtig.

## 2019

Die Stelle im Kreisjugendreferat wurde im März 2019 mit Daniel Stumfol wiederbesetzt. In der Zwischenzeit sind die Entwicklungen in den Jugendräumen selbstverständlich weitergegangen. Teilweise konnten die Räume selbständig oder mit Unterstützung der kommunalen Jugendreferate, weiter an ihrer Nachwuchsförderung arbeiten und teilweise sind einige Prozesse leider ausgelaufen.

### Weiterarbeit mit den Jugendräumen

Für das Jahr 2019 war die Ziel daher vor allem das Kennenlernen der selbstverwalteten Jugendräume im Landkreis sowie eine Situationsanalyse zur aktuellen Nachwuchsarbeit.

Fragestellungen für die Analyse sollten sein:

- Welche Maßnahmen tragen dazu bei, dass Jugendräume gut an eine nachfolgende Generation übergeben werden kann?
- Wie wirkt sich die Unterstützung von Begleitung durch das Jugendreferat auf die Arbeit der Ehrenamtlichen aus?
- Welche Freiräume zur Selbstverwirklichung brauchen die Verantwortlichen, welches Risiko können die Träger der Jugendräume dabei eingehen?

### Situationsanalyse der selbstverwalteten Jugendarbeit im Landkreis

Im Jahr 2019 wurde der Kontakt zu 15 Jugendräumen wiederaufgebaut, davon wurden 11 Jugendräume besucht und ausführlich zu ihrer aktuellen Situation befragt.

Bei den Besuchen zeigte sich immer wieder, dass die Räume und die Rahmenbedingungen der Gemeinden sehr unterschiedlich sind, deshalb müssen Unterstützungsmodelle sehr individuell auf die Gruppen angepasst werden. Bei allen Unterschieden ließen sich aber einige Punkte auf eine Mehrzahl der Räume übertragen:

#### Die Räume sind wichtig und vieles läuft gut.

Generell wurde in den Gesprächen überwiegend positives berichtet die Jugendlichen sind größtenteils sehr zufrieden mit der aktuellen Situation. Dabei wird die Wichtigkeit der Räume sehr deutlich von den Jugendlichen formuliert.

Die selbstverwalteten Jugendräume sind, besonders im ländlichen Raum, ein wichtiger Bestandteil und oft das einzige Angebot der offenen Jugendarbeit. Sie bieten Jugendlichen einen weitgehend „entpädagogisierten“ Raum, um sich selbst auszuprobieren und zu organisieren.

In selbstverwalteten Jugendtreffs lernen Jugendliche sich mit gesellschaftlich und persönlich relevanten Themen wie Verantwortungsübernahme, Konfliktfähigkeit oder Organisationsvermögen praktisch auseinanderzusetzen und lernen ihre eigenen Kompetenzen und Grenzen kennen.

#### Einige Räume haben bereits eigene Nachwuchskonzepte entwickelt und umgesetzt:

Spezielle Veranstaltungen für Jüngere Gäste, als Weg in den Jugendraum ist ein Konzept, dass bereits in einigen Gemeinden regelmäßig genutzt wird. Teilweise konnte und kann das Kreisjugendreferat die Jugendräume mit dem Projekt, T-Dance – die Teeniedisco im Landkreis Tübingen hierbei unterstützen.

Vor allem in den kleinen Gemeinden gibt es auch die direkte Ansprache der „Neuen Generationen“.

Hier werden jüngere Jugendliche gezielt gefragt, ob sie den Jugendraum besuchen und sich ggf. auch engagieren wollen. Teilweise läuft dies innerhalb des örtlichen Vereinslebens oder an den jeweiligen Schulen der Gemeinde.

### **Erfolgsfaktoren für eine gute Nachwuchsarbeit in den Jugendräumen**

Übergreifend konnte ein gutes „Standing“ im Gemeinwesen als Erfolgsfaktor erkannt werden. Wird der Jugendraum als wichtiger Teil der Gemeinde und als Angebot der kommunalen Jugendarbeit wahrgenommen, hat dies einen positiven Effekt auf die Nachwuchsarbeit. Wichtig ist hier vor allem die Kommunikation der Gemeinde mit den verantwortlichen Jugendlichen. Idealerweise läuft diese wertschätzend mit Kontakt auf Augenhöhe. Und nicht nur defizitorientiert, wenn es Beschwerden oder Probleme gibt.

Im Idealfall gibt es kontinuierliche Strukturen für die Begleitung der Jugendräume. Diese sollten auf einer pädagogischen Fachlichkeit und einer kontinuierlichen Beziehungsarbeit basieren. Junge Menschen brauchen die Sicherheit, wohin sie sich im Zweifelsfall wenden können und wer für ihre Probleme zuständig ist.

Leider ist zu beobachten, dass Jugendreferate immer weniger Zeit für die Begleitung von Jugendräumen haben und bei Problemen der Jugendraum eher geschlossen wird, als dass mit den jungen Menschen zusammen Lösungen überlegt werden kann.

Teilweise wird die Begleitung durch Mitarbeiter\*innen der Gemeindeverwaltung aufgefangen allerdings meist ohne pädagogisches Konzept.

Die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Selbstverwaltung haben sich in den letzten 20 Jahren stark verändert. Daher haben sich die Anforderungen an die Ehrenamtlichen verändert. Um diese gut und sicher bewältigen zu können, braucht es Unterstützung und Fürsprecher.

### **Möglichst klare Konzepte für den „Einstieg“ und wenn möglich auch den „Ausstieg“**

In einigen Gemeinden gibt es sehr klare Absprachen, ab welchem Alter die Jugendliche in den Jugendraum kommen können. Dies erleichtert die Entscheidung, wann neue Generationen nachrücken deutlich. Die bereits beschriebenen speziellen Veranstaltungen und direkte Ansprache der Jugendlichen vervollständigen dieses Konzept.

Im Idealfall gibt es auch klare Regelungen, wann und wie junge Erwachsene aus der Verantwortung im Jugendraum aussteigen. Hier haben einige Gemeinden „Patenschaftsmodelle“ entwickelt, die einen fließenden Übergang erleichtern sollen. Hier übernehmen die älteren Teammitglieder die Patenschaft und unterstützen die neue Generation beim Übergang. Diese Konzepte sollten, gemeinschaftlich beschlossen sein und bestenfalls in einer Nutzungsvereinbarung, oder Satzung dokumentiert werden.

### **Welche Freiräume zur Selbstverwirklichung brauchen die Verantwortlichen, welches Risiko können die Träger der Jugendräume dabei eingehen?**

Freiräume brauchen eine Fehlerkultur. Die Verantwortlichen Akteure im Gemeinwesen sollten daher in der Begleitung der Räume Konzepte entwickeln, bei denen nicht alles gemacht wird um Fehler zu vermeiden, sondern ein Netz gewoben ist um aus Fehlern zu lernen.

Hierbei sind vor allem klare Absprachen und Regeln nötig. Genauso wie eindeutige Konsequenzen bei Verstößen gegen diese.

Das wichtigste ist hierbei aber vor allem die Kommunikation, die bereits bei der Begleitung

angesprochen wurde. Auch wenn in den Jugendräumen Fehler gemacht worden sind, ist es wichtig mit den Jugendlichen im Gespräch zu bleiben um gemeinsam daran zu arbeiten.

### **Qualifizierung der JuRaCoaches**

2019 fand im Zuge der Gespräche eine „Wach- durch die Nacht“ Schulungen übergreifend für drei Jugendräume statt.

### **Fachgespräch zur selbstverwalteten Jugendarbeit im Landkreis.**

Im November 2019 lud das Kreisjugendreferat Tübingen zum Abschluss des Projekts, Fachkräfte die in der Begleitung von selbstverwalteten Jugendtreffs und -räumen tätig sind nach Tübingen ein um sich einen Nachmittag thematisch mit der selbstverwalteten Jugendarbeit zu befassen. Es nahmen 19 Fachkräfte aus dem Landkreis Tübingen und den umliegenden Landkreisen teil.

Volker Reiff vom KVJS präsentierte die aktuellen Zahlen zur selbstorganisierten Jugendarbeit in Baden-Württemberg. Danach präsentierte Alexandra Groß vom Verband saarländischer Jugendzentren in Selbstverwaltung e.V. ihre Arbeit. Der Verband stützt seine Expertise auf die jahrzehntelange fachliche Begleitung von rund 140 selbstverwalteten Jugendzentren und Jugendtreffs im Saarland sowie ein mehrjähriges Forschungsprojekt zum Thema Demokratieförderung in der Selbstverwaltung.

Als dritten Programmpunkt wurden die bisherigen Ergebnisse des „JuRa Coach“- Projekts, vorgestellt und gemeinsam mit den anwesenden Fachkräften diskutiert. Einen großen Teil des Gesprächs nahmen die Ergebnisse der Befragungen und vor allem das Thema, wie können Jugendräume kontinuierlich begleitet werden, ein. Hier wurden sehr deutlich die mangelnden Ressourcen benannt, genauso aber auch die spezielle Rolle der begleitenden Person. Die Rolle wurde mit dem „Gaststatus“, der in der Mobilen Jugendarbeit genutzt wird, verglichen. Auch die Überlegung ob ehrenamtliche Personen oder nicht pädagogische Gemeindemitarbeiter\*innen diese Begleitung übernehmen können wurde vielfältig besprochen.

Insgesamt waren sich aber alle Beteiligten einig, dass die Begleitung der Räume außerordentlich wichtig ist und auf keinen Fall vernachlässigt werden sollte.

## Gesamtfazit des Projekts

Trotz der Schwierigkeiten und der fehlenden Kontinuität hatte das Projekt viel positive Auswirkungen auf die selbstverwaltete Jugendarbeit im Landkreis Tübingen.

Das Projekt wurde von den Verantwortlichen in den Gemeinden und der Öffentlichkeit von Beginn an sehr begrüßt. Die Erhaltung der Jugendräume vor Ort war sowohl den Kommunen als auch den Besucher\*innen sehr wichtig. Die stärkere Bekanntheit und Wahrnehmung der Bedarfe der Jugendlichen nach Freiräumen ist ein sehr positiver Effekt. Die Chancen eines selbstorganisierten Jugendraums für Jugendliche - aber auch für das Gemeinwesen wurden mehr in den Vordergrund gestellt.

Allerdings war die reine Umsetzung der ursprünglichen Projektidee teilweise nicht möglich. Es war schwierig verantwortliche Personen für eine regelmäßige Öffnungszeit zu finden, da die Bedarfe in den verschiedenen Jugendräumen sehr unterschiedlich sind. Dies lag zum einen an den unterschiedlichen Größen der Kommunen, der Infrastruktur aber auch an den bisherigen Verantwortlichen. Deshalb musste die Zielsetzung erweitert werden. Es ging nicht nur darum spezielle Öffnungszeiten zu generieren, sondern passende „Nachwuchskonzepte“ für die jeweilige Situation zu finden.

In allen Phasen des Projekts wurde deutlich wie unterschiedlich die Jugendräume und deren Bedarfe sind. Deshalb braucht es für die geplante Etablierung von nachhaltigen Angeboten Zeit und Beständigkeit. Die Verantwortlichen brauchen eine unkomplizierte Unterstützung beim Betrieb und Weiterentwickeln ihres Jugendraums. Dabei ist es wichtig, dass die vorhandenen Strukturen analysiert, überdacht und gestärkt werden. Das Gemeinwesen spielt dabei immer eine starke Rolle.

Betrachtet man die Ziele des Projektes kann dazu folgendes gesagt werden:

### **Projektziel 1: Selbstverwaltung in Jugendräumen als einen wichtigen Baustein der Partizipation von Jugendlichen im Gemeinwesen erhalten und stärken**

Durch die Arbeit des Projekts in den letzten Jahren konnten diese Faktoren auf vielen verschiedenen Ebenen und verschiedenen Gremien im Landkreis platziert werden und haben das teilweise etwas vergessene Thema, selbstorganisierte Jugendarbeit, in der Bedeutung gestärkt. Im Projektzeitraum sind zwei neue selbstorganisierte Jugendräume entstanden, ein weiterer ist in Planung.

Aufgaben der pädagogischen Begleitung:

Selbstverwaltete Jugend(raum)arbeit bleibt entpädagogisiert. Es braucht diese Lernräume für junge Menschen, in denen sie fern von Erwachsenen Erfahrungen in Organisation, Verantwortung und Selbstwirksamkeit machen können. Entpädagogisiert heißt aber nicht sich selbst überlassen bleiben. Es braucht verlässliche Ansprechpartner, die die Jugendlichen in ihrem Tun unterstützen, mit ihnen gemeinsam Erfolge feiern und Probleme lösen. Dazu braucht es genügend eingepflanzten Ressourcen im Jugendreferat.

### **Projektziel 2: Kontinuität und Verlässlichkeit für das Angebot schaffen**

Im Projekt hat sich gezeigt, dass die Kontinuität stark von der Stellung im Gemeinwesen abhängt. Selbstverwaltete Jugendräume sind gerade im ländlichen Raum oft die einzigen Formen der offenen Jugendarbeit. Oft die einzigen Orte, an denen es weniger um Leistung und sinnstiftende Angebote

geht, sondern die Jugendlichen sich ausprobieren könne, selbstwirksam sind und damit doch wieder einen wichtigen informellen Lernort haben. Erfolgsfaktoren waren hierbei auch wieder die Einbindung im Gemeinwesen und die kontinuierliche Begleitung.

Aufgaben der pädagogischen Begleitung:

Wichtig ist den Selbstverwalteten Jugendraum als solchen zu sehen und auch „Leerstände“ durch Generationswechsel auszuhalten. Ein Angebot der sozialpädagogischen Fachkraft im Jugendraum kann und darf höchstens flankierend oder im Einzelfall (z.B. Ferienprogramme) stattfinden. Übernimmt die soziale Arbeit die Verantwortung für das gesamte Angebot fehlt den Jugendlichen die Motivation sich ihr „eigenes“ Angebot zu schaffen. Damit würde die soziale Arbeit dieses wichtige Lernfeld für die Jugendlichen verhindern. D.h. es gilt ganz klar zwischen den verschiedenen Formen der Selbstverwaltung zu unterscheiden, die Kompetenzbereiche und Aufgabenfelder der Pädagogischen Begleitung zu definieren und die Selbstorganisation der Jugendlichen zu unterstützen.

### **Projektziel 3 und 4: Jugendlichen Zugänge in diese Angebote ermöglichen und diese unterstützen und jüngeren Cliques Zugang zu den Angeboten der Selbstverwaltung vor Ort schaffen**

Ein wichtiger Erfolgsfaktor ist hierbei den Jugendraum als wesentlichen Teil der kommunalen Jugendarbeit und des Gemeinwesens zu sehen und dies auch transparent zu kommunizieren. Neben der fortwährenden Wahrnehmung und Wertschätzung in der Gemeinde, wird den Jugendlichen auch die Tatsache vermittelt, dass der Jugendraum nicht nur der Treffpunkt der eigenen Peer Group ist, sondern ein offener Treffpunkt für alle Jugendlichen der Kommune und es deshalb eine Nachfolgegeneration geben wird.

Durch individuelle Nachwuchskonzepte kann der Faktor hier verstärkt werden. Die Erfolgsfaktoren für gelingende Nachwuchsarbeit sind dabei:

- Gutes Einbindung und positive Sichtweise im Gemeinwesen: der Jugendraum wird vorwiegend positiv im Gemeinwesen bewertet, es gibt in der Kommunalverwaltung und im Gemeinderat Fürsprecher. Ein Patenmodell hat sich hier an vielen Stellen bewährt. Ehemalige „Jugendräumler“ übernehmen die Rolle des Fürsprechers im Gemeinwesen.
- Regelmäßige und gute Kommunikation zwischen Jugendraum und kommunaler Verwaltung. Diese findet auf Augenhöhe statt. Dabei ist sie von beiden Seiten wertschätzend und ressourcenorientiert. Es hat sich bewährt problemunabhängige regelmäßige Treffen zwischen Verantwortlichen der kommunalen Verwaltung (z.B. Hauptamt, Ordnungsamt,...) und Verantwortlichen der Jugendräume stattfinden. Hier können Erfolge und Misserfolge besprochen werden.
- Kontinuierliche pädagogische Begleitung der Verantwortlichen im Jugendraum. Es geht dabei nicht um Kontrolle oder Pädagogisierung, sondern um anwaltliche Begleitung ähnlich der Einstellung in der mobilen Jugendarbeit. Der Pädagoge bleibt „Gast“ im Jugendraum.
- Klare Konzepte für den Einstieg (ab wann dürfen Jugendliche kommen) und den Ausstieg (ab wann darf man nicht mehr in den Jugendraum kommen). Diese verlässlichen Regeln führen dazu, dass man sich darauf einstellt, wann man die Verantwortung abgibt. Die Gefahr des Bleibens, weil es ja niemand andere übernimmt, wird so verringert.

Aufgabe der pädagogischen Begleitung:

Die Soziale Arbeit muss hier Strukturen schaffen , die die Erfolgsfaktoren verstärken. Ein Aufgabenbereich wäre die regelmäßige Kommunikation zwischen Verwaltung und Jugendraum herzustellen und zu halten. Mit Jugendräumen kann ein Einstiegs- und Ausstiegskonzept erarbeitet werden. Mit „Ehemaligen“ kann ein Patenmodell überlegt werden, dabei ist darauf zu achten dass diese ihre Zuständigkeiten und Kompetenzen an die jüngere Generation abgibt und aber die wichtige Rolle des Fürsprechers im Gemeinwesen übernimmt.

**Projektziel 5: Begleitung von jüngeren Jugendlichen in der Selbstorganisation, damit diese irgendwann alleine aktiv werden können**

Die Wichtigkeit der Begleitung von Jugendräumen bekam in den Gesprächen mit den Jugendräumen und den Fachkräften der Jugendarbeit wieder mehr Deutlichkeit. Die jungen Menschen in den Jugendräumen dürfen nicht mit ihrer Verantwortung komplett alleine gelassen werden. Sie brauchen die Sicherheit, wohin sie sich im Zweifelsfall wenden können und wer für ihre Probleme zuständig ist. Im Idealfall sollte die Begleitung auf einer pädagogischen Fachlichkeit und einer kontinuierlichen Beziehungsarbeit basieren die echtes Interesse an der Lebenswelt der Jugendlichen hat.

Je jünger die Jugendlichen sind desto mehr braucht es diese Begleitung.

Aufgaben der pädagogischen Begleitung:

Hier gilt es insbesondere bei Generationswechsel neue Verantwortliche zu stärken. Ein Schulungskonzept analog zur Jugendleiterschulung wurde im Landkreis konzipiert und ausprobiert. Insbesondere im Bereich Jugendschutz, und rechtliche Voraussetzungen müsse Jugendlichen in ihrer Verantwortung unterstützt werden. In den letzten Jahren sind die gesetzlichen Vorgaben immer mehr geworden. Die Jugendlichen brauchen eine verlässliche Quelle und Ansprechperson für diesen Themenbereich. Die Arbeit in diesem Bereich ist eine wellenförmige. Beim Generationenwechsel und auch schon davor wird die Soziale Arbeit hier größere Aufgabenpakete haben. Ziel muss es dabei aber sein sich wieder „überflüssiger“ zu machen und die Jugendlichen in die Selbstverantwortung zu bringen. Diese Gratwanderung zwischen Begleitung und „Alleinmachenlassen“ ist ein ständiges Austarieren.

**Projektziel 6: Im Laufe des Projektes wurde deutlich, dass ein weiteres Ziel wichtig für die Nachwuchsarbeit ist: Fehlerkultur**

Um Jugendliche für verantwortliche Aufgaben zu gewinnen bleibt der Grundsatz „fordern und fördern“. Dabei kommt es aber gerade durch die Fülle der gesetzlichen Vorgaben in der Jugendarbeit in den letzten Jahren oft zu einer Überforderung der Verantwortlichen. Jugendschutzgesetz, Gaststättenverordnung, Konfliktmanagement, Buchhaltung und Steuer, Präventionskonzepte, Hygieneverordnung sind nur einige Stichworte, in denen Verantwortliche mittlerweile fit sein müssen. Fehler sind da vorprogrammiert. Konzepte, wie mit Regelverstößen umgegangen wird, sind dabei wichtig. Kommunale Verwaltung kann sich hier auch nicht aus der Verantwortung ziehen. Oft ist die Selbstverwaltung der einzige Ort im ländliche Raum, an dem offene Jugendarbeit stattfindet. Deswegen braucht es eine Fehlerkultur, die Fehler zulässt ohne diese Kleinzureden.

Aufgaben der Sozialen pädagogischen Begleitung:

Den Jugendlichen Freiräume einzuräumen heißt eine Begleitung der Fehler zu machen. Dabei soll es nicht darum gehen, den Jugendlichen alles zu erlauben, sondern sie darin zu unterstützen sich mit den Grenzen ihrer Freiräume auseinanderzusetzen, ihr Verhalten zu reflektieren und bei Grenzüberschreitungen Lösungsalternativen auszuhandeln. Hierfür braucht es vor allem Kommunikation die nicht nur darauf beschränkt sein darf, sich bei Problemen oder Regelverstößen zu melden. Es geht darum, ein Netz zu weben, in dem Jugendlichen aus ihren Fehlern lernen können.

## **Ausblick für den Landkreis Tübingen**

Im Netzwerk der kommunalen Jugendarbeit im Landkreis wird auch in Zukunft weiterhin an der Qualität der selbstorganisierten Jugendarbeit gearbeitet werden. Beispielsweise sollen die durch das Projekt entwickelten Qualifizierungsmodule den Jugendtreffs weiterhin zur Verfügung stehen und vor allem neuen Generationen von Jugendlichen regelmäßig angeboten werden.

Da die Begleitung der Räume, im Projekt als einer der wichtigsten Erfolgsfaktoren für eine gelingende Nachwuchsarbeit benannt wurde, soll im Netzwerk konzeptionell weiter daran gearbeitet werden, wie eine kontinuierliche pädagogische Begleitung der Jugendräume in den Gemeinden gewährleistet beziehungsweise aufgebaut werden kann.